

L02372 Arthur Schnitzler an  
Georg Brandes, 28. 12. 1921

Wien 28. 12. 21

lieber und verehrter Freund, für die Freude, die Sie mir durch die Übersendung  
Ihres Goethe-Buchs bereitet haben, sag ich Ihnen innigsten Dank. Ich lese es mit  
dem größten Genuß – ich habe fast alle andre Lectüre unterbrochen, da mein  
5 Antheil wie an dem Gegenstand so an dem Verfasser mit jedem Absatz aufs neue  
angeregt und entzündet wird. Welche Klarheit, Einfachheit, Lebendigkeit in der  
Behandlung jedes einzelnen Werkes und dieses ganzen unvergleichlich reichen  
Daseins. Wenn ich nach einem Vergleich suche, kañ ich wieder nur auf ein and-  
res Buch von Ihnen zurückgreifen: auf Ihren Shakespeare. Wie viel Altersreife  
10 war schon in dem früheren Buch, – wie viel Jugendfrische 'ist' in diesem neuen.  
Welchen Glanz breiten Sie über die Oberflächen; in welche Tiefen dringen Sie,  
ohne jemals dunkel zu werden. ‚Kritische Betrachtung, historischer Bericht, cul-  
turgeschichtliches Erfassen ergänzen sich, fließen zusammen, und das Ganze einer  
genialen Persönlichkeit steht wohlbekannt und doch von einer leichten und star-  
15 ken Hand neu erschaffen, in scharfen und hellen Linien da. Überall Goethe wie  
er war, – und überall auch Brandes wie er ist – und noch lange bleiben möge!  
Dies mein Gruß, lieber und hochverehrter Freund, und mein Wunsch zum neuen  
Jahre. – In Bewunderung und Treue  
Ihr

Arthur Schnitzler

- ⌘ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1301 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und numme-  
riert: »46.«
- ☞ 1) Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Bern: Francke 1956, S. 131–132.  
2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S. 262–  
263.